Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 52 (1979)

Heft: 3

Artikel: Neues SALT-Abkommen : ist eine Beendigung des atomaren Rüstungswettlaufes in Sicht?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-518696

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorbereitung auf den Einsatz dieser Waffen

In diesem Sinne werden die Streitkräfte des Warschauer Paktes seit längerer Zeit für die BC-Kriegführung systematisch ausgebildet und sind dafür auch mit den erforderlichen Schutzanzügen versehen. Jeder Armee ist ein BC-Bataillon zugeteilt. Jedes Regiment verfügt über einen BC-Kampfzug. Die Bataillone und Kompagnien sind mit speziellen Teileinheiten der BC-Truppe verstärkt. Diese selbst bildet eine eigene Truppengattung in der Sowjetunion. In jüngster Zeit werden auch in den Satellitenstreitkräften BC-Einheiten aufgestellt. So bestehen z. B. in der DDR in den Militärbezirken 3 und 5 (Leipzig und Neubrandenburg) bereits solche Kadereinheiten.

Auf der NATO-Seite verfügen die Truppen über keine B-Kampfmittel.

Umfassende Modernisierung auf sowjetischer Seite

Es ist in Kreisen der westlichen Öffentlichkeit auch noch zu wenig bekannt, dass die Russen im Laufe dieser Jahre die Mannschaftsstärke ihrer mechanisierten Divisionen von 11 000 auf 14 000 und jene der Panzerdivisionen von 9000 auf 11 000 erhöht haben. Gleichzeitig damit wurde auch die Zahl der Panzerbestände in diesen Einheiten um 30% erhöht, so dass der Westen gegenwärtig allein in Zentraleuropa mit 12 000 sowjetischen Panzern konfrontiert ist, wozu noch die Panzer der anderen Paktstaaten zugerechnet werden müssen. Bemerkenswerterweise wurden die T-62 Panzer in den in Osteuropa stationierten sowjetischen Einheiten mit dem modernsten, wesentlich besseren Typ T-72 ausgetauscht. Gleichzeitig liess man jedoch die T-62 Panzer, anstatt diese in die Sowjetunion zurückzubringen, in den Ländern, wo sie stationiert waren, einlagern, so dass zu ihrem Kampfeinsatz nur die Mannschaften eingeflogen werden müssen. Parallel damit begannen die Russen die Produktion der noch moderneren T-80 Panzer, der dem T-72 überlegen sein soll.

Auch wurde im Laufe der letzten Jahre die Luftwaffe für offensive und logistische Aufgaben weiter ausgebaut und umgerüstet. Sie ist heute z. B. in der Lage, 7 voll kampfbereite Divisionen innerhalb einer Woche aus der Sowjetunion in die DDR zu verlegen. Diese fieberhafte, rein offensiven Zwecken dienende Rüstungstätigkeit der Sowjetunion und die Entwicklung neuer sowjetischer Waffensysteme mit verheerender Wirkung werden aber von den sonst so lautstarken professionellen «Friedenskämpfern» — sie wissen warum — verschwiegen.

Peter Weiss

Neues SALT-Abkommen: Ist eine Beendigung des atomaren Rüstungswettlaufes in Sicht?

Es ist immer mehr davon die Rede, dass die im Gang befindlichen Verhandlungen zwischen den Amerikanern und den Sowjets über die Begrenzung ihrer nuklear-strategischen Waffen (SALT) bald erfolgreich abgeschlossen werden könnten. Zwar liegen keine näheren Informationen über den Verlauf der Gespräche vor, was schon bei SALT I der Fall war, also während der Verhandlungen zwischen eben diesen Mächten, die im November 1969 in Helsinki begannen und am 26. Mai 1972 mit der Unterzeichnung eines Vertrages sowie eines auf fünf Jahre befristeten Abkommens ihren Abschluss fanden. Aber amerikanische Stellen signalisieren neuerdings Optimismus, Treffen zwischen wichtigen Exponenten der zwei Supermächte gelten diesem Thema,

und so wenden sich Presse, Radio und Fernsehen wieder SALT zu. Kann aber irgendetwas Substantielles über die derzeitigen Verhandlungen gesagt werden, und welches Ergebnis kann grundsätzlich bei realistischer Betrachtung erwartet werden?

Wahrung der Parität USA – Sowjetunion

Zum Grundsätzlichen, zu dem, was auf dem Spiel steht, sind Aussagen möglich. Denn das Verhandlungsziel der USA ist im wesentlichen bekannt, man weiss über den Rüstungsstand der beiden Grossen Bescheid und ist sich auch im klaren über die Richtung, in der sich diese Rüstungen entwickeln.

So ist es den Vereinigten Staaten erklärtermassen darum zu tun, den derzeitigen Zustand einer «groben Gleichwertigkeit» der atomaren Rüstungen beider Supermächte bei gleichzeitiger Drosselung des Wettrüstens zu erhalten. Dieses vernünftige Ziel wird vor allem durch die laufende sowjetische Aufrüstung gefährdet. Erhaltung der heute grundsätzlich gegebenen Gleichwertigkeit — der US-Regierung wurde vom Senat im Zusammenhang mit der Debatte über das Abkommen von 1972 im Blick auf SALT II die Auflage gemacht, «equivalence» zu erreichen, d. h. nicht Gleichheit, sondern Gleichwertigkeit — bedeutet zusammengefasst folgendes: Beide Supermächte, USA und Sowjetunion, sollen auf möglichst weite Sicht die Fähigkeit behalten, auf einen mit allen zu Gebot stehenden Mittel geführten Angriff der anderen Macht gegen die Nuklearwaffenträger grosser Reichweite, also gegen Lenkwaffen und Bomber, mit verheerender Wucht zu reagieren, d. h. sie sollen dem Angreifer von ihm als unerträglich empfundene, und im voraus so beurteilte, Verluste militärischer und ziviler Art beibringen können. Anders gesagt: Keiner darf und soll in der Lage sein, mit einem ersten, gegen die Vergeltungswaffen des anderen gerichteten Schlag einen so grossen Prozentsatz des Vergeltungs- oder Gegenschlagarsenals des Angegriffenen aufzuschalten, dass eine solche Aggression oder die als Erpressung aufgezogene Drohung damit vorteilhaft erscheinen könnte, weil der Preis für den Angreifer erheblich geringer wäre als für den Angegriffenen. Doch das ist nur die Grundlage des nuklearstrategischen Verhältnisses zwischen den Supermächten, die gewahrt werden soll. In amerikanischer Sicht ist auch anzustreben, dass das Kräfteverhältnis keiner Macht wesentliche Vorteile in einem begrenzten strategischen Nuklearkrieg verschafft, bei dem also nicht die Städte der Supermächte, sondern primär militärische Anlagen das Ziel sind.

Schliesslich bezeichnet «rough equivalence» auch ein Kräfteverhältnis hinsichtlich der weitreichenden Nuklearwaffen, das nicht so verstanden und empfunden werden kann, als würde es die Sowjets deutlich begünstigen. Warum ein solches Kräfteverhältnis für die USA nicht akzeptabel wäre, hat der damalige Verteidigungsminister Dr. James Schlesinger schon 1974 folgendermassen begründet: «Für viele interessierte Beobachter würde es so aussehen, als würden die tatsächlichen und die potentiellen Asymmetrien die Sowjetunion noch mehr begünstigen. Unter solchen Umständen können wir die Möglichkeit nicht ausschliessen, dass sich künftige sowjetische Führer zur Annahme verleiten lassen könnten, dass derartige anscheinend günstige Asymmetrien zumindest zur Gewinnung diplomatischer Vorteile ausgenutzt werden könnten.»